

Österreichs Zeitschrift für Garten und Lifestyle

GARTEN

M • A • G • A • Z • I • N

No. 2 APRIL/MAI 2008

€ 4,-

Traumgarten
STREIFZUG DURCH EINEN
ARTS & CRAFTS-GARTEN

Neuheiten 2008
DIE SCHÖNSTEN NEUEN
GARTENMÖBEL DER SAISON

Ronan & Erwan Bouroullec
TOP-DESIGN AUS PARIS FÜR
DEN OUTDOOR-BEREICH

Pflanzenpaare
BLÜTEN, DIE AM BESTEN
PAARWEISE WIRKEN

Im Garten von Ingrid Thurnher

WO DIE MODERATORIN UND ROMY-PREISTRÄGERIN
ZU WAHREN KULINARISCHEN GENÜSSEN KOMMT





A photograph of a pond with water lilies and purple flowers in the foreground. The water lilies have large green leaves and several pink and white flowers. Purple flowers are in the foreground, slightly out of focus. The background shows a stone wall and more greenery.

Der Hang zum Gärtnern

BERND HOCHWARTNER liebt das Extreme. Mit vertikalen Gärten und fliegenden Gärten verlässt der Landschaftsarchitekt bei seiner Arbeit gern die gewohnten Dimensionen. Privat bleibt er aber auf dem Boden, auch wenn das in seinem niederösterreichischen „Experimentiergarten“ bei 25 Prozent Gefälle gar nicht leicht ist.

TEXT UND FOTOS VON BETTINA LETZ



„Das Praktische an den Terrassen ist, dass sich ganz von selbst eigenständige Bereiche ergeben, die sich gegenseitig nicht stören.“



Der Gartenarchitekt Bernd Hochwartner hat seinen steilen Hanggarten in Terrassen gegliedert – und jedes Stockwerk anders gestaltet.

hanggrundstücke, und so steile noch dazu, sind ja nicht gerade, was Immobilienmakler und Hobbygärtner zur Verzüchtung treibt. Bernd Hochwartner dagegen schätzt es sehr, dass bei ihm statt eines neugierigen Gegenübers „nur“ Schneeberg und Rax hereinschauen und sich beim Blick übers tiefe Fichtental außer ein paar Autos im Spielzeugformat nicht viel entdecken lässt: „Da kriegt man gar nicht mit, dass rundherum die Einfamilienhochhäuser immer näher rücken.“

Damit aus dem Steilhang statt einer endlosen Rutschpartie („auch wenn das Rodeln ein Riesenspaß war“) ein Garten werden konnte, hat Bernd Hochwartner mit seinen Mitbewohnern Berge von Erde abgegraben und umgeschichtet und Terrasse um Terrasse angelegt. Natursteinmauern halten das Ganze in Form. „Da hatten wir Glück, dass die Bauern rundherum die Steine aus ihren Wiesen zusammengeschmissen haben.“ Für das Arizonabeet mit den Aeonien und Verbenen passt das steinig karge Ambiente genau. „Das Praktische an den Terrassen ist, dass sich ganz von selbst eigenständige Bereiche ergeben, die sich gegenseitig nicht stören.

Man geht einfach ein Stockwerk tiefer und schon kommt etwas völlig Neues.“ Da gibt es den Steinbruch, den Päonienweg und den Liebesgarten mit seinen dunkellaubigen Gewächsen neben rosafarbenen Blüten, starken Düften und Rosen. Aber natürlich wachsen hier nicht irgendwelche Rosen, sondern bizarre Exemplare wie die Stacheldrahtrose, bei der die Dornen zu einem durchgehenden Dornenkamm verriert sind. Der Liebesgarten soll aber noch weiter wachsen. Und da, wo heute noch steile Wiesen ins Tal abfallen, werden schon bald die nächsten Terrassen entstehen.

WICHTIGES WASSER

Die Gestaltung dafür hat Bernd Hochwartner längst fix und fertig im Kopf. Es sollen keine Allerweltsthemengärten werden, sondern dort, wo er jetzt Jahr für Jahr im Winter die Wiese abfackelt (was gut gegen die Verbuchung und zur Erhaltung der Artenvielfalt ist), soll schon bald ein ganz in Gelb und Orange gehaltener Feuergarten entstehen. Ein Stückchen weiter sind ein trockener „Bachlauf“ mit viel Kies à la Beth Chatto und ein „richtiger Bachlauf“ geplant, der mit Windkraft betrieben wird. „Wasser ist mir wichtig“, erklärt der Gestalter, obwohl das ohnehin unübersehbar ist, sobald man durch das Gartentürl tritt. Denn gleich hinter dem Haus, wo der Garten ausnahmsweise fast brettleben ist, liegt der Schwimmteich. Frischgrün von Blutweiderich und Kalmus gerahmt, blubbert und knackt er gemütlich vor sich hin. „Das Knacken kommt von den Blaustreifenbärblingen“, so Bernd Hochwartner. „Das sind Unfische. Die gibt es genauso wie Unkraut.“ Das mit den Fischen liegt in der Familie. Sein Bruder geht der Berufung eines Koi-Doktors nach. Aber ein Schwimmteich hat sowieso mit



Wasser ist dem Gartengestalter Bernd Hochwartner in seinem privaten Grünraum wichtig – täglich zieht er im Schwimmteich seine Runden.

größeren Problemen als mit ein paar Fischerln zu kämpfen. „So ein Mensch ist ja eine echte Phosphatbombe. Ein paar mal reinspringen reicht schon wieder für die Produktion von 20 Kilo Algen“, erklärt Hochwartner, der gern seine Runden im Teich zieht. Dafür, dass die Chemie im Wasser nicht kippt, sorgen Kaulquappen, sogenannte Phosphatausträger. Sie fressen die Algen und so bleibt die Spiegelung dramatischer Wolkengebirge klar und ungestört, wenn man von den Seerosen einmal absieht.

Knapp hinter der Wasserkante fällt das Gelände abrupt ab. Niemand kommt auf die Idee, dass der Garten dahinter noch weitergeht. Die Landschaft der Umgebung rückt dafür umso prominenter ins Bild. „Sie ist irgendwie schon ein Teil des Gartens, eine geborgte Landschaft“, erklärt Bernd Hochwartner. Mit den Möglichkeiten, bestehende Landschaft in ein Gartenkonzept einzubeziehen, beschäftigt sich der Gestalter seit langem. In seiner „Bewegten Landschaft“, einem Land-

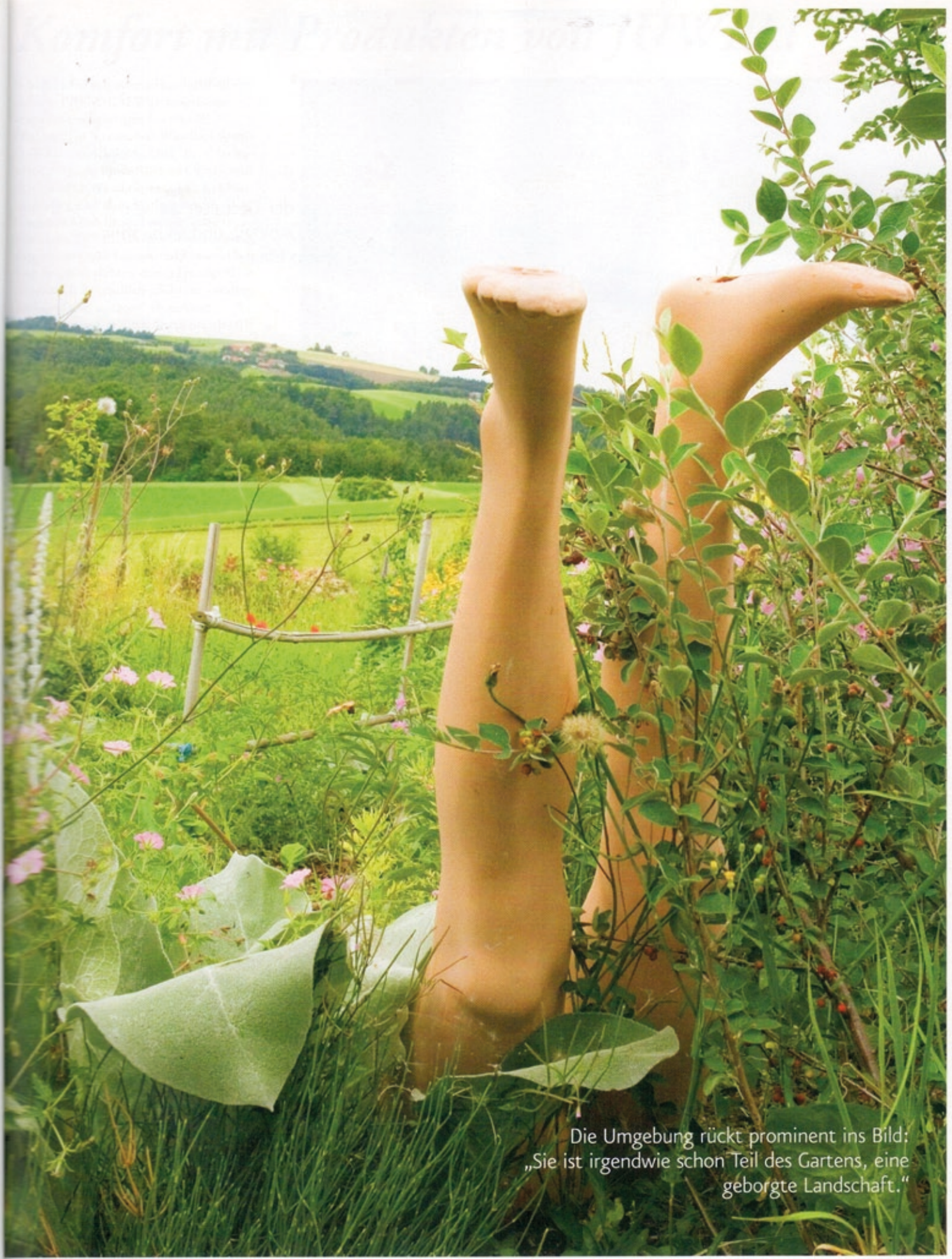
schaftsgarten entlang der Eisenbahn, nutzt er die Dynamik des Zuges, um Waldstücke in ein Spiel aus Rhythmus, Licht und Farben zu verwandeln.

Mit Gehölzen kennt sich der Gartenarchitekt ohnehin am besten aus, weil „ich gern mit ihnen arbeite. Die Stauden kamen eigentlich erst in den vergangenen Jahren dazu“, gesteht Bernd Hochwartner. Stolz ist er auf sein Gazebo aus Salweiden, die mit den runden Silberblättern so ganz anders als andere Weiden aussehen. Seine Lieblinge sind aber Bonsais. „Mit denen bin ich ganz dick. Bei meinen Recherchen lande ich sowieso immer wieder in Japan. Das ist aber auch kein Wunder. Dort ist ja sogar das Werkzeug bewundernswert.“ Ein miniature geht es bei vielen Pflanzobjekten zu, die er mit Walter Sulser, seinem Kompagnon bei der Gestaltungsfirma Weidlflein, macht. Da gibt es etwa Minisümpfe im Topf, die auch im Garten allerorts und oftmals überraschend anzutreffen sind. „Sobald man die Pflanzen aus ihrer Umgebung löst, bekommen sie einen skulpturalen Charakter. So kann man in jeder Pflanze ein Kunstwerk erkennen.“

ZWEI QUADRATMETER GLÜCK

„Streng genommen bin ich hier nur Gastgärtner“, erzählt Bernd Hochwartner. „Der Rainer von Artenfels hat vor Jahrzehnten diesen Fleck in der Buckligen Welt in Lichtenegg entdeckt. Und heute gehört der untere Teil seinem Sohn Florian Fossil und der obere Garten dem Ernst Schmid. Und mir gehören die Pflanzen.“ Die Gestaltung des Gartens liegt aber fest in den Händen von Hochwartner. Wie er das macht, damit scheinen die Mitbewohner auch ganz zufrieden zu sein. Denn „zur Sponson hat mir der

Komfort mit Produkten von JUV



Die Umgebung rückt prominent ins Bild:
„Sie ist irgendwie schon Teil des Gartens, eine
geborgte Landschaft.“



TIPPS VOM PROFI FÜR DEN HANGGARTEN

- Mit dem Anlegen von Terrassen lässt sich auch steilem Gelände einiges an Gartenfläche abringen.
- Inspirationen für das Anlegen von Terrassen holt man sich am besten aus italienischen Terrassengärten der Renaissance, südasiatischen Reisterrassen oder den Weinbauterrassen der Wachau.
- Beim Anlegen eines Hanggartens gibt es vieles zu bedenken: die Nutzungsbedürfnisse, die Anbindung an Gebäude und das umliegende Gelände, Bodenverhältnisse, Wasserhaushalt und rechtliche Aspekte wie Nachbarschaftsrecht oder die örtliche Bauordnung.
- Arbeiten Sie mit professionellem Gerät: Ein Bagger mit erfahrener Fahrer und ein Lasermessgerät für das exakte Erstellen der Grobplanie sind von Vorteil.
Wichtig: die Humusschicht zuerst abheben, sammeln und später zuoberst wieder auftragen.
- Befestigen Sie die entstehenden Wände mit regional vorkommendem Gestein.
- Das Beste am Hanggarten ist eine ungehinderte Aussicht. Durch fensterartige Ausschnitte kann das Erlebnis noch gesteigert werden.
- Das Anlegen von Sonnenfallen, also nach Süden orientierten, mit Steinen gefassten Buchten, erlaubt auch die Kultivierung wärmeliebender Pflanzen wie Wein, Feigen, Kräuter und anderer Exoten vor allem aus gebirgigen Gegenden mediterraner Klimata.



Seinen Stil bezeichnet der Gestalter als „Harmonisierung von Ökologie und Ökonomie. Das bleibt natürlich ein Ideal.“

Ernst zwei Quadratmeter Grund geschenkt. Und die sind immer genau dort, wo ich gerade bin. Zum Glück gehen sich zwei Quadratmeter auch liegend aus.“

Wann immer es seine berufliche Arbeit zulässt, fährt er raus „in die Bucklige“ und macht hier gleich weiter mit der privaten Gartenarbeit. Nur die Wühlmäuse arbeiten gegen ihn und sie fordern oft kostspielige Opfer. Denn Bernd Hochwartner liebt Ausgefallenes in seinem „Experimentiergarten“, wie das Stachelnüsschen oder den gelben Hängelauch. Aus der Ruhe lässt er sich von den „subversiven Tieren“ aber auch nicht bringen, denn „was die Mäuse hier anstellen, erledigen anderswo die Menschen“. So muss er seinen vertikalen Garten, das „Growing Picture“, das den Eingang zum Glacisbeisl im Wiener Museumsquartier markiert, zweimal pro Jahr nachpflanzen. „Da stierln die Leute und schauen nach, wie es gemacht ist, und dabei machen sie alles kaputt.“ Dabei macht er gar kein Geheimnis um seine Technik und erzählt auch in Vorträgen, wie er die Pflanzen in Sedum-matten setzt. „Das Thema interessiert mich schon sehr lange. Mein Vater hatte dieses Buch aus den Fünfzigerjahren, ‚Pflanzen ohne Erde‘. Das hat irgendwie den Anstoß gegeben.“ Die Idee der hydroponischen Systeme hat er mittlerweile weitergesponnen und so schweben ihm heute „fliegende Gärten“ vor – dynamisch durch den Raum gespannte Bewässerungsschläuche, mit epiphytischen Pflanzen bewachsen.

KULTURSCHOCK IM GARTEN

Unerwartet bodenständig geht es dagegen im „alten“ Teil des Gartens mit seinem dichten Fichtenpelz zu. Hier hat alles angefangen. Heute könnte der Kontrast zwischen verwildertem Wald und sonnenheißen Terrassen nicht größer sein. „Aber wenn mich bei der Gartenarbeit oft ganze Fliegenschwärme verfolgen, dann flüchte ich gern hier herein. Dann dauert es wenigstens eine Viertelstunde, bis sie mich wieder haben“, lacht Hochwartner. Dass es zwischen den Bäumen aber nicht gar zu rustikal wird, dafür sorgen Versatzstücke wie die asiatischen Tempelsäulen „mein Balibarock“ oder „Bernds Lourdes“ – eine Grotte, die im Frühling von „einem wahren Sumpfdotterblumenorgasmus heimgesucht wird“. Das Dekorative kommt im Garten sowieso nicht zu kurz. Mal ist es ein surreales Beinpaar, das aus einem Beet wächst, mal eine mit Hauswurz besetzte Schreibmaschine. Und oft sind es einfach Reste von Aufträgen, die hier landen, und die sind so unterschiedlich wie die Projekte. Seinen Stil will Bernd Hochwartner nämlich von vornherein nicht formal, sondern ideell definieren, als „Harmonisierung von Ökologie und Ökonomie. Das bleibt natürlich ein Ideal“, weiß auch er. „Ich kann aber versuchen, die Aufmerksamkeit auf die Natur zu lenken.“ Und das lässt sich überall verwirklichen – selbst im steilsten Hanggarten. ♦